

Räucherstäbchen zur Aufbahrung

Die FDP-Ortspartei sprach sich einstimmig für den Neubau der Friedhofshalle aus

Die FDP machte sich am Samstag auf den Weg, der ein Sarg in der Abdankungshalle durchläuft. Spätestens nach dem Rundgang waren die Meinungen gemacht: Die Freisinnigen fassten einstimmig die Ja-Parole.

Leo Ferraro

Wer setzt sich schon gerne freiwillig mit dem Tod auseinander? – Oder sind die Meinungen im Hinblick auf die Abstimmung vom 13. Februar gar schon gemacht? – Tatsache ist, dass sich nur zehn (gut gezählte) Mitglieder für den Rundgang beim Friedhof interessierten.

Unhaltbare Zustände

Aus erster Hand liessen sich die Freisinnigen die Abläufe in der Abdankungshalle erklären. Und zwar von Menschen, die praktisch täglich mit dem Tod zu tun haben. Friedhofgärtner Peter Donat, Bestatterin Doris Hochstrasser-Koch und FDP-Mitglied Kurt Neeser vom gleichnamigen Rettungsdienst erzählten von ihren Erfahrungen. Fazit: Die Anlieferung von Verstorbenen, deren Kühlung, das Waschen und Anziehen sowie die Aufbahrung der Verstorbenen sind für das Personal und die Angehörigen eine Zumutung. «Ein würdiger Abschied ist für die Angehörigen wichtig für den nachfolgenden Trauerprozess», erklärte Doris Hochstrasser.

In Wohlen ist das nicht möglich. Die zwei engen Aufbahrungsräume ohne Tageslicht sind nicht gerade einladend. «Die Hemmungen, sich mit dem Tod zu befassen sind für viele Menschen schon gross genug. Man sollte versuchen, den Angehörigen ihre



Der Notkatafalk neben der Sakristei: Friedhofgärtner Peter Donat (links) demonstriert den FDP-Mitgliedern, wie schwierig es ist, hier einen Sarg hineinzuschieben.

Bilder: Leo Ferraro

schwierige Zeit nicht noch schwerer zu machen. Bei der Gemeinde gab es immer wieder diesbezügliche Klagen («WA/BBA» berichteten).

Veraltete technische Anlagen

Noch gravierender sind aber die unzureichenden technischen Anlagen. Lüftung und Kühlung beispielsweise sind hoffnungslos veraltet. «Oft kühlen wir die Verstorbenen bei uns vor, bevor wir sie in die Abdankungshalle bringen», erklärt Bestatterin Hochstrasser. Denn anstatt der notwendigen fünf Grad Celsius bringt die An-

lage im Sommer gerade noch zehn Grad hin. «Das ist zu wenig», sagt Friedhofgärtner Peter Donat. Darum sei es im Sommer nicht selten, dass er in den Aufbahrungsräumen Räucherstäbchen anzünden müsse.

Ganz zu schweigen vom akuten Platzmangel. In der grössten Freiämter Gemeinde können gerade mal zwei Personen gleichzeitig aufgebahrt werden. Ein Notkatafalk befindet sich noch in einem Nebenraum der Sakristei. Ist auch dieser belegt, müssen Verstorbene aus Wohlen gezwungenermassen in Nachbargemeinden aufgebahrt werden.

Im Anschluss an die Begehung dislozierte das Grüpplein in die «Schönan», und Bauverwalter Marcel Handler und Architekt Norbert Truffer stellten das Projekt noch einmal ausführlich vor und beantworteten Fragen (siehe Kasten). Schliesslich fasste die FDP einstimmig die Ja-Parole für die Abstimmung vom 13. Februar.

Ortsparteipräsident Konrad Gfeller meinte zum bescheidenen Aufmarsch: «So ist das halt in der Politik. Wenn wenige kommen, dann entscheiden eben wenige.» Trotzdem sei es wichtig, zuhanden der Bevölkerung ein Zeichen zu setzen.

«Menschenverachtend»

Bestritten ist der Handlungsbedarf bei der Friedhofshalle grundsätzlich nicht. Der Einwohnerrat hat dem 4,4-Millionen-Franken-Projekt am 15. November mit 24 Ja gegen 12 Nein bei einer Enthaltung zugestimmt. Die SVP stimmte geschlossen dagegen.

Vier Vorwürfe, vier Antworten

Bei der Begehung und den anschliessenden Referaten kamen auch die Argumente der Gegner zur Sprache.

Vorwurf 1: «Im Finanzplan war für dieses Geschäft nur eine Million Franken vorgesehen.»

Bauverwalter Marcel Handler antwortet: «Diese Zahl ist heute irrelevant, denn damals gab es noch kein Projekt. Im Vordergrund stand die Erweiterung der technischen Räume. Im Laufe der Planungsarbeiten hat man gemerkt, dass die Probleme mit einer Erweiterung nicht gelöst werden können, also hat man 2008 einen Projektwettbewerb mit minimalem Raumprogramm ausgeschrieben.»

Vorwurf 2: «Billigste Bauweise, Flachdach statt Schrägdach.»

Architekt Norbert Truffer antwortet: «Das Gebäude soll auf Jahrzehnte hinaus Bestand haben und wird überdurchschnittlich massiv gebaut. Ein Schrägdach würde zu grösseren Volumen führen, das zusätzlich geheizt werden müsste. Zudem bildet das Flachdach eine optische Verbindung zwischen den technischen Räumen und der Abdankungshalle.»

Vorwurf 3: «Im Durchgang wird Durchzug herrschen.»

Architekt Norbert Truffer antwortet: «Es wird sich zeigen, wie oft solche Situationen auftreten. Sollte das tatsächlich der Fall sein ist es ein Leichtes, eines der beiden Tore zu verglasen.»

Vorwurf 4: «Luxus-Leichenhalle.»

Harold Külling antwortet: «Diese Aussage ist menschenverachtend. Diese Leute schliessen sich selber aus der Gesellschaft aus. Denn an der Abdankungshalle zeigt sich, welche Werte einer Gesellschaft wichtig sind. Die Gegner sollen sich das Projekt genau anschauen und dann sagen, was genau es nicht braucht. Sie werden nichts finden.»

--fel



Informationen aus erster Hand (v. l.): Architekt Norbert Truffer, Bauverwalter Marcel Handler und FDP-Präsident Konrad Gfeller am FDP-Parteitag zum Friedhofgebäude.



Auf diesem Tisch führt das Bezirksamt Legalinspektionen von Verstorbenen durch. Allerdings muss der Tisch zu jeder Tages- und Nachtzeit aus dem Keller geholt werden.